

## **WIND OF CHANGE**

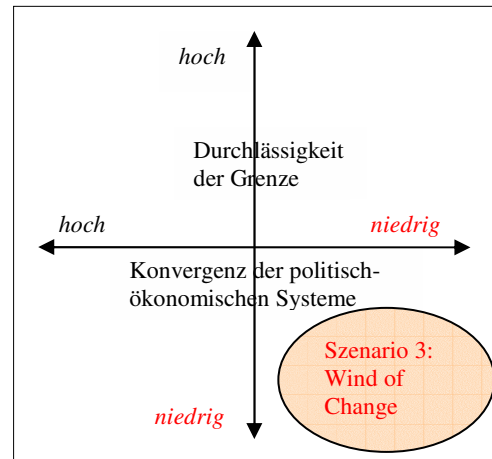
### **Szenario 3 zu „Die Zukunft der polnischen Ostgrenze“**

Von Team FES-Stipendiaten

Workshop Venusberg der Friedrich-Ebert-Stiftung

#### **Zusammenfassung des Rohszenarios**

Ein kleines Dorf im Sommer 2019 in Weißrussland an der Grenze zu Polen. Die Durchlässigkeit der Grenze befindet sich wieder auf dem Stand von 2005. Dabei waren die ersten fünfzehn Jahre des neuen Jahrtausends von heftigen Umbrüchen in der Region gekennzeichnet, die sich insbesondere in einer Revolution 2004 in der Ukraine und 2006 in Belarus äußerten. Damals schlugen die Regierungen der



Ukraine und Belarus einen radikalen Reformweg ein, der dem vergleichbar war, den Länder wie Polen und Ungarn vor der letzten EU-Erweiterung gegangen waren. Die EU investierte aufgrund ihrer steigenden Energiebedürfnisse in Belarus und der Ukraine. Zunächst sah es so aus, als ob dort eine Integration hätte stattfinden können – ähnlich der zwischen Deutschland und Polen Ende der 90er Jahre. Doch mit der größeren Durchlässigkeit der Grenzen traten neue Probleme ein. Die jungen, gebildeten Eliten der Ukraine und Belarus emigrierten in Scharen in den Westen. Ihr Fachwissen fehlte bei der Umsetzung der Reformen, die unter anderem deswegen zu sozialen Verwerfungen in der Ukraine und Belarus führten. Das politische Kapital der Reformer schwand und in den beiden Ländern gewann das eher autoritäre russische Modell wieder an Boden.

#### **Geschichte im Jahr 2019**

Igor (31) ist Wirtschaftsingenieur, aufgewachsen bei seinen Eltern in Belarus und mittlerweile verheiratet mit einer Deutschen. Er hat zunächst in einem GTZ-finanzierten Projekt in Minsk studiert und ist dann nach Hamburg übergesiedelt, um dort sein Studium zu beenden. Er ist rasch aufgestiegen in einem mittelständischen deutschen Unternehmen.

Pawel (37) musste sein Geschichtsstudium aufgrund der Schließung der EHU durch die weißrussischen Behörden im Sommer 2004 abbrechen. Seinen Ärger über die alten Strukturen ließ er dann in der ersten Reihe bei der weißen Revolution in Belarus hinaus. Auch nach dem Regimewechsel konnte er das Studium nicht beenden, weil er einen der vielen neuen Posten in den Ministerien ergatterte. Diesen verlor er dann aber bei der roten Konterrevolution.

Mascha (58) ist in der Gegend geboren und aufgewachsen, in der sie jetzt auch noch lebt. Sie ist vor fünf Jahren arbeitslos geworden, nachdem die LPG in der sie gearbeitet hat, von französischen Investoren heruntergewirtschaftet wurde. Ihr Mann, Igors Vater, ist vor einer Woche gestorben, was der Anlass für Igors Besuch ist.

**Igor: Ich war gerade im Dorf. Im Konsum kann ich noch nicht mal mit meiner Visa-Karte bezahlen.**

Pawel: Woran du denkst, Igor! Dass es mittlerweile nur noch russischsprachige Tageszeitungen gibt, fällt dir wohl gar nicht auf. Und wenn man heute in Minsk auf Studenten trifft, spricht kaum einer noch weißrussisch. Alles, wofür wir gekämpft haben, wird wieder kaputtgemacht. Russland versucht wieder, sich Belarus einzuverleiben. Es ist noch schlimmer als bei Lukaschenko.

*Mascha: So schlecht war's bei dem aber auch nicht.*

**Igor: Was meinst du Mutter?**

*Mascha: Ich hatte noch Arbeit, die soziale Absicherung war besser.*

**Igor: Unsinn. Ich konnte ja ohne Probleme nach Deutschland zum Studium gehen vor zehn Jahren, als die Deutschen hier angefangen haben, Windräder zu bauen. Und jetzt ist wieder alles so wie damals, als ich es nicht geschafft habe, in die USA zum Arbeiten auszureisen. Ich frage mich, wofür Pawel 2006 auf die Straße gegangen ist.**

Pawel: Das frage ich mich allerdings auch manchmal, Igor. Wir haben uns damals dafür eingesetzt, dass unser Land ein besseres wird. Du hattest doch nur wegen uns die Chance, zum Studieren nach Deutschland zu gehen. Und Ihr? Ihr habt Eurer Heimat einfach den Rücken gekehrt.

*Mascha: Ich hab ja damals schon gesagt, dass das alles nichts nützt. Uns ging's doch eigentlich gut, bevor Lukaschenko stürzte. Viel hab ich zwar nicht verdient, aber zumindest war mir mein Lohn sicher. Man hat sich gegenseitig geholfen. Und ein bisschen Freizeit gab es auch noch. Im*

*Übrigen wäre Dein Vater damals nicht so schnell gestorben, wenn wir noch unseren eigenen Dorfarzt gehabt hätten. Der war sogar kostenlos.*

**Igor: Kostenlos war das nicht, Mama, irgendwo musste das Geld für die Ärzte und die Medizin auch damals herkommen. Als Lukaschenko stürzte, standen wir kurz vor dem Bankrott hier in Belarus. Wenn Du noch so jung gewesen wärest wie ich damals, Pawel, hättest Du auch Deine Chance genutzt und wärest abgehauen. Es war doch klar, dass Belarus niemals ein europäisches Land wird. Das müsstest Du doch eigentlich mit Deinem halbfertigen Geschichtsstudium wissen.**

*Mascha: Ich bin mir eh sicher, dass uns damals die Europäer unsere Söhne und Töchter wegnehmen wollten, als sie hier mit diesen hässlichen Windmühlen hinkamen.*

**Igor: Die Europäer brauchten Energie, und die Ressourcen wurden eben knapp, weil die Chinesen kamen. Das sind eben die Gesetze des Marktes. Nur ihr, äh, wir hier haben das noch nicht verstanden. Dass sie hier den Sportplatz dafür zerstört haben, ist nicht in Ordnung, da hast du wohl Recht.**

*Mascha: Wir hier im Osten sind eben anders.*

Pawel: Unsinn, Mama. Auch als halbfertiger Geschichtsstudent weiß ich, dass wir nach Europa gehören. Und jetzt können wir kaum noch über die Grenze, weil deine Generation, Igor, sich ihrer Verantwortung entzogen hat. Ich weiß von meinen Parteil Freunden in Kiew, dass die das genauso sehen. Aber unsere Probleme interessieren dich wohl überhaupt nicht mehr. Du bist ja bald wieder in deiner kleinen heilen Welt in Hamburg.